

DOKUMENTATION

Netzwerktreffen 2025

HALLO NETZWERK!
HALLO ULM!

Beteiligung im Quartier!

Fr., 26.09.2025
16:00 – 20:00 Uhr
→ ULM



26. September 2025 | Ulm
Themenschwerpunkt: Beteiligung im Quartier

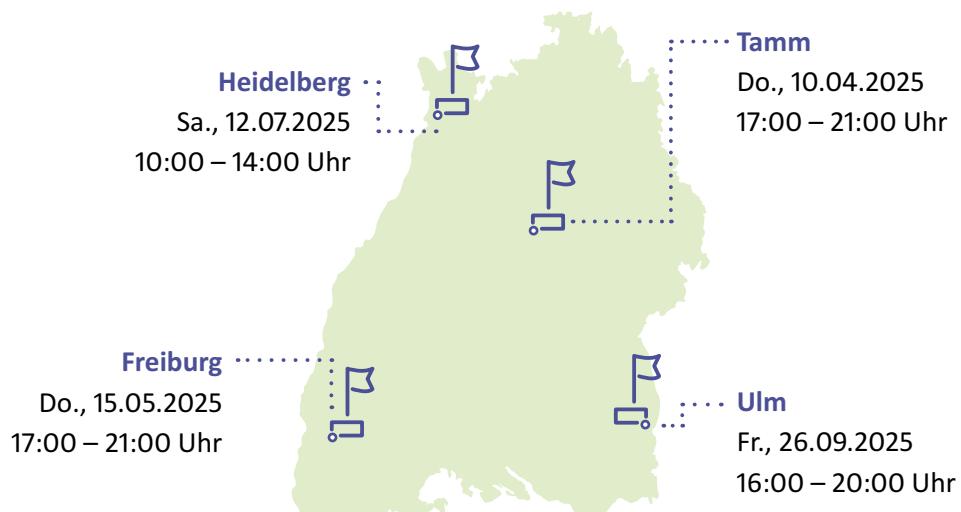
EINLEITUNG

2025 geht die Allianz für Beteiligung mit dem Netzwerktreffen auf Tour: Im Rahmen von vier Barcamps an vier verschiedenen Orten im Land kommen engagierte Menschen aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung in einem offenen Format zusammen und überlegen gemeinsam, wie Beteiligung in den Themenfeldern Nachbarschaft, Quartier und Klimaschutz aussehen kann. Jeder Termin ist einem eigenen Themenschwerpunkt gewidmet und schafft Raum für Vernetzung, Austausch und gemeinsames Lernen.

Das Barcamp-Format lebt davon, dass die Teilnehmenden die Veranstaltung selbst mitgestalten: Sie bringen eigene Fragen, Erfahrungen und Ideen ein, schlagen Sessions vor und entscheiden spontan, wo sie sich beteiligen möchten. Diese Offenheit schafft eine besondere Atmosphäre – geprägt von Wertschätzung, Augenhöhe und Neugier aufeinander. Es geht nicht um vorgefertigte Lösungen, sondern darum, gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln und voneinander zu lernen.

Im Mittelpunkt aller vier Netzwerktreffen steht der Dialog: Zwischen Engagierten aus ganz unterschiedlichen Bereichen, zwischen strukturellen Herausforderungen und praktischen Lösungen, zwischen lokalen Erfahrungen und übertragbaren Ansätzen. Die Barcamps der Netzwerktreffen-Tour wollen so Impulse geben, Verbindungen stärken und Kooperationen ermöglichen – für eine lebendige Beteiligungskultur in Baden-Württemberg.

Nach einem erfolgreichen Auftakt in **Tamm** und zwei weiteren Stopps in **Freiburg** und **Heidelberg**, fand unser viertes und letztes Netzwerktreffen in **Ulm** statt. Dieses Mal standen Fragestellungen rund um das Thema »**Beteiligung im Quartier**« im Fokus. In der vorliegenden Dokumentation finden Sie einen Rückblick auf die Veranstaltung, eine Erläuterung zum Barcamp-Format sowie die Dokumentationen aller Sessions.



RÜCKBLICK ULM

Am 26. September 2025 fand der vierte Tourstopp unserer diesjährigen Netzwerktreffen in Ulm statt. Rund 40 Teilnehmende nutzten ein letztes Mal die Gelegenheit, sich in ganz besonderer Kulisse mit Fragestellungen rund um das Thema »Beteiligung im Quartier« auszutauschen und zu vernetzen.

Wie bei allen Netzwerktreffen stellten wir den organisatorischen Rahmen – die inhaltliche Ausgestaltung übernahmen die Teilnehmenden selbst. Sie brachten vielfältige Themen mit und machten das Barcamp zu einem Ort lebendiger Diskussion und gemeinsamer Ideenfindung.

Im Mittelpunkt der Session **Dorfgemeinschaftshaus und Jugendhaus** (Seite 6) stand die Frage, wie Jugendliche stärker in bestehende Dorfgemeinschaftshäuser eingebunden und mögliche Vorbehalte älterer Generationen abgebaut werden können. Auch die Session **Breite Beteiligung – Beteiligung von benachteiligten Gruppen im Quartier** (Seite 7) befasste sich mit Zugängen und Barrieren und es wurde diskutiert, wie Teilhabe für Menschen mit geringem Einkommen, ältere Personen oder Menschen mit Behinderungen tatsächlich möglich wird.

Wie Bürger*innen im Quartier wirksam angesprochen und langfristig eingebunden werden können, beleuchtete die Session **Bürgerbeteiligung: Menschen erreichen & dabei behalten** (Seite 8). Die Session **Kooperation Schule x Quartier** (Seite 9) zeigte auf, wie Schulen frühzeitig mit lokalen Akteur*innen vernetzt werden können, um Kindern direkte Beteiligung zu ermöglichen. Finanzielle Herausforderungen in der Quartiersarbeit standen im Mittelpunkt der Session **Ohne Moos nix los!** (Seite 10), in der auch alternative Finanzierungsmodelle und Kooperationsansätze aufgezeigt wurden.

Zentrale Herausforderungen von Beteiligungsprozessen griff die Session **Stolpersteine Beteiligungsprozesse** (Seite 11) auf und entwickelte gemeinsam Strategien, um Hürden zu verringern und Rückkopplung zu verbessern. Ein alternatives Entscheidungsverfahren wurde in der Session **Systemisches Konsensieren** (Seite 12) vorgestellt, das auf möglichst breite Zustimmung statt Mehrheitsentscheid setzt. Wie generationenübergreifendes Zusammenleben und Miteinander im Quartier gelingen kann, war Thema der Session **Generationen gemeinsam im Quartier** (Seite 13), die zahlreiche verbindende Aktivitäten zwischen Jung und Alt vorstellte. Die Session **Mobilität im Quartier** (Seite 14) beleuchtete schließlich lokale Mobilitätslösungen wie Bürgerbusse, deren soziale Wirkung ebenso wie strukturelle Herausforderungen diskutiert wurden.

Das Netzwerktreffen in Ulm hat wieder eindrucksvoll gezeigt, wie vielfältig die Themen rund um Beteiligung, Zusammenleben und Quartiersentwicklung sind und wie groß die Bereitschaft, voneinander zu lernen und gemeinsam neue Wege zu gehen. Die Diskussionen und Ideen aus den Sessions werden hoffentlich weitergetragen und in Projekten, Initiativen und Netzwerken vor Ort spürbar. Wir danken allen Teilnehmenden, die mit ihren Beiträgen und Ideen das Netzwerk lebendig machen und für den schönen Abschluss unserer Netzwerktreffen-Tour.

Methodenerklärung Barcamp

Was ist ein Barcamp?

Ein Barcamp wird auch als Mitmach-Konferenz bezeichnet. Ein Barcamp ist somit ein partizipatives Format, das hierarchiefrei aufgebaut ist. Im Fokus steht, sich auf Augenhöhe auszutauschen und dadurch mit- und voneinander zu lernen und gemeinsam Ideen zu entwickeln.

Jede*r bringt andere Schwerpunkte und Erfahrungen mit und durch diese Vielfalt kann die eigene Perspektive ergänzt werden, ganz im Sinne einer Kultur des Teilens.

Wie funktioniert ein Barcamp?

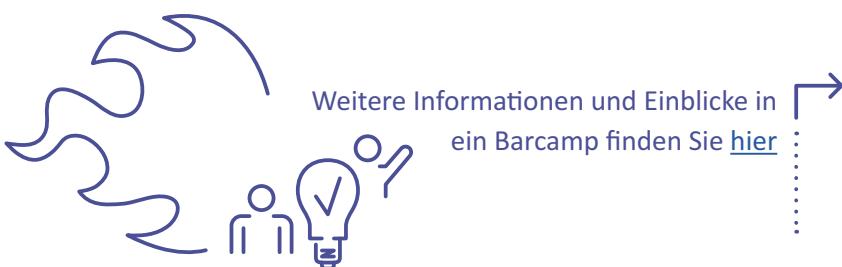
Bei einem Barcamp wird der zeitliche Rahmen vorab festgesteckt (Raum, Zeit), nicht jedoch der Inhalt der einzelnen Sessions. Die bringen die Teilnehmer*innen in Form von Fragestellungen oder Ideen mit.

Eine Session dauert ca. 45 Minuten. Das Angebot der Sessions kann dabei sehr vielfältig sein: Von der offenen Diskussion konkreter Fragestellungen, über die Weiterentwicklung in Projekten, bis hin zu ausgearbeiteten Vorträgen kann alles dabei sein. Keine Angst: Vorab ist keine intensive Vorbereitung notwendig, um eigene Themen, die sich auch um die Gewinnung weiterer Unterstützer*innen oder persönliche Herausforderungen drehen können, einzubringen.

Die Sessions dienen dem kollegialen Austausch und der gegenseitigen Unterstützung. Häufig können Außenperspektiven sehr hilfreich sein, um eigene Themen und Projekte voranzubringen.

Wie kommen die Sessions zustande?

Jede*r Anwesende kann zu Beginn des BCamps - nach einer kurzen angeleiteten Vorbereitungs- und Reflexionsphase - eine Session vorschlagen. Anschließend wird das Interesse an diesem Vorschlag abgefragt, um die Sessions auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten zu verteilen und dem Tagesprogramm zuzuordnen.



Weitere Informationen und Einblicke in ein Barcamp finden Sie [hier](#)





Sessiondokumentationen



SESSIONTITEL:

» Dorfgemeinschaftshaus und Jugendhaus

FORMAT/METHODE: Diskussion

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

- Welche Argumente sprechen für eine Integration von Jugendlichen bzw. eines Jugendhauses in ein bestehendes Dorfgemeinschaftshaus?
- Wie kann eine gute Integration der Dorfjugend in das Dorfgemeinschaftshaus gelingen?



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- Argumente für Integration:
 - Durchgehende Integration von Kindern und Jugendlichen in lokale Strukturen → Bindung
 - Generationenverständigung herstellen und aushalten
 - Alle Zielgruppen bedienen und halten (Eltern + Kinder + Teens)
 - Mit dem Dorfgemeinschaftshaus wachsen ohne Brüche → Im Dorfgemeinschaftshaus groß werden
- Gelingensfaktoren
 - Mögliche Streitpunkte im Vorhinein lösen
 - Gemeinsamer Abend/ Workshop mit »Zweifelnden« und Vertreter*innen der Jugendlichen/ des Jugendhauses
 - Gemeinsamer Prozess mit den Jugendlichen, damit es auch ihr Projekt wird
 - Fremdmoderation für Neutralität
 - Hauskonferenzen
 - Abstraktion vom »Klein/Klein« → gemeinsame Strategie (»Wo wollen wir hin? Was wollen wir erreichen?«) und Verständigung muss vorher kommen



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Lena Abdi, Gemeinde Ostelsheim | abdi@ostelsheim.de



SESSIONTITEL:

» Breite Beteiligung – Beteiligung von benachteiligten Gruppen im Quartier

FORMAT/METHODE: Diskussion/Workshop

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

- Wie ist eine Einbindung von Allen im Quartier möglich?
- Wie können auf allen Seiten Barrieren abgebaut werden?



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- Herausforderungen:
 - Unsicherheit der Mehrheitsgesellschaft (»Wie verhalte ich mich richtig?«); Berührungsängste
 - Mobilisierung: Ressourcen nötig, Personalaufwand
 - Wording/ Framing als »Randgruppe« → Resignation
 - Aufsuchende Beteiligung trifft nur bereits institutionell eingebundene Menschen
 - Herausforderungen in der Kommunikation aufgrund sprachlicher Barrieren o.Ä./ Scham auf Seiten der Minderheiten
 - System muss komplett offen sein (barrierearm/ barrierefrei)
- Mögliche Schritte:
 - »Machen wir was«-Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung → gemeinsame Interessen im Vordergrund
 - Barrierearme/ barrierefreie Beteiligung: Infrastruktur für verschiedene Bedürfnisse schaffen → bereits bei Projektanträgen mitdenken
 - Türöffner: Begleitung durch Hauptamt als Projekt
 - Sämtliche Werbekanäle bespielen
 - Supermärkte/ Einkaufsservice als Möglichkeit zur Vernetzung (bspw. mithilfe von Flyern)
 - Systemisches Konsensieren bei Berührungsängsten (bspw. Café/ Begegnungstreff)
 - Wichtig: Ansprache, Ansprache, Ansprache



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Christine Pfundtner, Mehrgenerationenhaus Geislingen
christine.pfundtner@geislingen.de

Rebecca Seeger, Institut für Beteiligung
rebecca-seeger@web.de



SESSIONTITEL:

» Bürgerbeteiligung: Menschen erreichen & dabei behalten

FORMAT/METHODE: Diskussion

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

Wie erreichen wir Bürger*innen im Quartier? Wie halten wir sie im Projekt?
 Herausforderungen: Ehrenamt und geringe Kapazitäten der Verwaltung; Barrieren für Menschen mit Migrationsgeschichte abbauen; Finanzierung von Umsetzungsmaßnahmen für die teilnehmenden Kommunen



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

1. Erreichen von Bürger*innen

- Aufsuchende Beteiligung, SMARTE Zielsetzung, Orientierung an den Wünschen der Bürger*innen, Transparenz & Information, Selbstwirksamkeit ermöglichen, Möglichkeiten erörtern, Systematische Organisation
- Ressourcen: Quartiersmanager*innen, Befragung durch Fragebögen, Kontakt auf dem Wochenmarkt/Supermarkt/Apotheke/u.Ä., KI nutzen für Werbung, Finanzierung prüfen, Stadt-/Ortsteile mitdenken und aufsuchen, Verantwortungsperson(en) finden, Multiplikator*innen finden (Vereine, Bürgermeister*in, ...)
- Was braucht es noch: Zielgruppengerechte Ansprache, Wording (z. B. Jugendsprache), wahrnehmen & zuhören, alle Altersgruppen mitdenken, Belohnungssysteme schaffen, Catering & Verpflegung zieht an, Eventcharakter schaffen, Verbindung mit Sport & Spielen

2. Halten von Engagierten

- Weiter-/Fortbildungen aufsuchen und finanzieren
- Aufgabenverteilung in Zweierteams
- Aus dem Projekt/Thema eine Herzensangelegenheit schaffen
- Flexibilität ist wichtig
- Ortsnahe Begleitung



NÄCHSTE SCHRITTE



Laufender Prozess, beide Faktoren (»Erreichen« & »Halten«) parallel umsetzen;
 Es braucht Ansprechpersonen vor Ort; Mehrwert für die Engagierten schaffen



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Anke Hillmann-Richter, Landratsamt Alb-Donau-Kreis



SESSIONTITEL:

» Kooperation Schule x Quartier

FORMAT/METHODE: Diskussion

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

Demokratie + Bildung an der (Grund-)Schule; Kontakte und Vernetzung zwischen Schulen und Kommunen, Vereinen, etc. schaffen



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- Sich selbst definieren: »Wer sind wir und was wollen wir?«
- Proaktiv auf Akteur*innen zugehen
- Bürgerbeteiligungs-Beratung extern dazuholen
- Kontakte herstellen zur Kommune; zu Vereinen/ Firmen/ Initiativen
- Kooperation mit Pflegeheim > Patenschaften für alte Menschen Jung und Alt
- Kooperation mit Vereinen für AGs/Nachmittagsbetreuung/Sportangebote
- Lesepatenschaften: Erwachsene & Schulkinder sowie Schulkinder & Kindergarten
- Landeszentrale für politische Bildung: »Nicht ohne uns«
- Vernetzung mit anderen Schulen/Netzwerken
- Werbung → Strahlkraft nach außen
- Jugendbegleitprogramm über Ehrenamtliche
- Seite www.bewirken.org → Reform des Schulsystems
- Nichts geht schnell :-)
- »Man & Woman«-Power hereinholen (wie?)
- Kontaktidee: »Weißbach im Talk« Grundschule
- Förderverein gründen; Wissensdokumentation; Kuchenverkauf Wochenmarkt; Workshop »Art of Hosting« in Bad Boll

- Demokratiebildung ist an dieser Stelle besonders wichtig
- Win-Win für Vereine



NÄCHSTE SCHRITTE



Selbstdefinition + Ziele formulieren → Konzept gemeinsam mit den Schüler*innen entwickeln und mit diesem Konzept Kontakte finden



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Jonas Mayer | jm.lehrer@posteo.de



SESSIONTITEL:

» Ohne Moos nix los!

FORMAT/METHODE: Diskussion

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

Fehlende finanzielle Langfristigkeit für Quartiersarbeit – Woher kann man Fördergelder akquirieren?



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- Mögliche Kooperationspartner/ Fördermöglichkeiten: Sozialministerium, Pflegeversicherung
- Schwachstelle vieler Förderprogramme: Kurze Laufzeiten; daher schwierig, langfristige Stellen zu finanzieren; für Verfestigung wären mindestens fünf Jahre Förderung notwendig
- Viel Aufwand und Kraft notwendig, um Anträge auf Förderung zu stellen
- Projekte sind plakativ, aber langfristig?
- Fehlendes Wissen von Kommunen über Projektfördermanagement
- Bedarfsmeldungen von
 - Bürgerschaft
 - Bürgermeister*in
 - Gemeinderat
- Bedarf beim Gemeinderat melden, nicht Verwaltungsspitze
- Kooperation von Quartiersarbeit und Kirchengemeinden (Quelle, Ressourcen)



NÄCHSTE SCHRITTE



- Wohnungswirtschaft als Geldgeber
(stellen teilweise z. B. Quartiersmanager*innen ein)
- (Kommunale) Kooperationspartner nutzen die Quartiersmitarbeiter*innen als »Kümmerer« → finanzieller Beitrag?
- Kommunales Fördermittelmanagement
- Enge Kooperation mit den Kirchengemeinden
- Synergieeffekte nutzen
- Quartiersarbeit ist Problemlöser für alle kommunalen/sozialen Themen



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Dieter Lehmann, GenerationenTreff Ulm/ Neu-Ulm e.V. | lehmann-ulm@t-online.de



SESSIONTITEL:

» Stolpersteine Beteiligungsprozesse

FORMAT/METHODE: Diskussion

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

Welche Stolpersteine gibt es bei Beteiligungsprozessen? Und wie können wir es besser machen?



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

a) Stolpersteine/ Herausforderungen

- Thema muss Bürger*innen bewegen → Betroffenheit
- Stille Gruppen ansprechen
- Menschen mit Einschränkungen erreichen
- Hohe Frustration, wenn kein Effekt nach Beteiligung eintritt
- Haltung des Gemeinderats gegen Bürgerbeteiligung

b) Ideen

- Bürger*innen besser adressieren
- Möglichst viele Anwohner*innen ansprechen
- Übergeordnete Stakeholder einbeziehen
- Orte/ Möglichkeiten der Ansprache: Markt, Flugblätter, Amtsblatt, Begehung mit unterschiedlichen Fortbewegungsmitteln z. B. Kinderwagenbegehung, Mund-zu-Mund-Propaganda
- Multiplikator*innen nutzen
- Für Ansprache nicht deutschsprachiger Bewohnende: App mit 1-zu-1-Übersetzung nutzen
- Wichtige Themen konkretisieren (z. B. angespannte Wohnungssituation)
- Digitale Anwendungen nutzen aufgrund von unterschiedlichen Verfügbarkeiten
- Feedback einholen
- Verschiedene Verantwortliche einer Stadt könnten bspw. an einem Stadtteilspaziergang teilnehmen, um in direkten Kontakt mit den betroffenen Zielgruppen zu treten
- Quartiersbezogene Schlüsselakteure enorm wichtig
- Stakeholder müssen positive Motivation aufbauen
- Strukturen sind enorm wichtig für langfristige Erfolge
- Spitzen überzeugen und den Wert von Bürgerbeteiligung verdeutlichen
- Das »Warum« verdeutlichen
- Offenheit zulassen und leise Gruppen persönlich ansprechen



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Manuela Wohlhüter, Stadt Ravensburg | manuela.wohlhuetter@ravensburg.de



SESSIONTITEL:

» Systemisches Konsensieren (SK)

FORMAT/METHODE: Good Practice / Diskussion



KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

(Neue) Methode, SK-Prinzip – im Gegensatz zum Mehrheitsentscheid.



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- SK ist ein Entscheidungsfindungsprozess für Gruppen
- Ohne zu polarisieren wie beim Mehrheitsentscheid
- SK = Integration: Hinter der Entscheidung sollen möglichst viele stehen
- Hat drei Phasen
 1. Fragestellung formulieren: Für alle verständlich formulieren und Auswirkungen der Entscheidungsmöglichkeiten darstellen
 2. Lösungsvorschläge (LV) von jeder Person möglich, Zusammenfassung ähnlicher LV
 3. Abstimmung über die LV: Wie stark bin ich dagegen?
(Skala 1-10; 0 gar nicht, 10 stark)

Möglich: Null-Lösung = Wir beschließen, nichts zu beschließen!

Ziel: Lösung finden mit dem geringsten, idealerweise Null-Widerstand

»Der Respekt vor der anderen Person zeigt sich am Respekt von dessen Nein«



NÄCHSTE SCHRITTE



Toolvorstellung (Organisator.org) ausführlich den Moderator*innen von Gruppenentscheidungsprozessen vorstellen bzw. gut in der Gruppe erklären und vorstellen.



WEITERE INFORMATIONEN

- Besonders geeignet für kleine bis mittelgroße Gruppe (bis ca. 60 Personen)
- Keine zu komplexen Themen damit bearbeiten, da zu viele Lösungsvorschläge vorge stellt werden müssten
- Webseite des Sessiongebers, für alle die selbst kostenfrei SK online durchführen möchten: Organisator.org



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Magnus Rembold | magnus.rembold@munterbund.de



SESSIONTITEL:

» Generationen gemeinsam im Quartier

FORMAT/METHODE: Diskussion

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

Jung und Alt in Verbindung bringen: Worauf muss geachtet werden?



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- Beispiel einer Bürgerstiftung:
Das Jugendhaus wurde reaktiviert; Jugendliche geben die Rückmeldung, dass sie dort ungestört sein und den Raum für sich haben möchten
 - Rausfinden: Wollen beide Gruppen überhaupt Begegnung?
- Offener Raum, in dem alle zusammen kommen können mit unterschiedlichen Angeboten
- Generationsübergreifendes Wohnen (gibt z.B. Wohnprojekte): Ältere wohnen allein in großen Häusern/ Wohnungen und können sich mit Jüngeren zusammentun
- Caritas (Ulm, Landkreisweit): »Wohnen für Hilfe«-Projekt
 - Person zieht in leeres Kinderzimmer und hilft für eine entsprechende Anzahl an Stunden pro qm-Zimmerfläche
 - Entsprechende Begleitung (z.B. zur Vertragsgestaltung)
- Praxis Projekt »Jung und Alt«: Ältere entscheiden oft, ohne dass die Jüngeren dabei sind
 - Jugendliche und Kinder müssen herangeführt werden mit Älteren zusammenzukommen, z.B. Besuch im Seniorenheim, Lesepat*innen, Wissen teilen im Repair-Café, Spielenachmittag, gemeinsamer Mittagstisch, gegenseitige Hilfe wie Schneeschuppen
- Niederschwelligen Erfahrungsaustausch ermöglichen (z.B. gemeinsames Gärtnern/ Hochbeete, digitale Hilfe bei Smartphone- oder Tablet-Fragen)
- Personen müssen zu den Senior*innen gehen (diese sind meist weniger mobil)
- Gemeinsam Verbindlichkeit vereinbaren (z.B. regelmäßiges Treffen)
- Wie Ansprache?
 - Gut definieren, wen man wie zusammenbringen möchte; Eingrenzen der Zielgruppe
 - Es braucht eine neutrale Begleitung, die zusammenbringt, motiviert, vermittelt, Verantwortung übernimmt
- Bildung von Tandems Alt + Jung (Idee von LK Biberach); gibt Fördergelder
- Beispiel: Konfi-Jugendliche holen Personen aus dem Pflegeheim und begleiten sie, ggf. im Rollstuhl, zum Gottesdienst (Hemmnisse werden abgebaut, ein Pflegeheim zu betreten und in Kontakt zu kommen)
- Sport verbindet, z.B. gemeinsame Gruppe für Bewegung (Vorbeugung von Demenz)
 - Funktioniert gut für gemeinsame Aktivitäten/ gemeinsames Hobby
 - Könnten z.B. auch musikalische Angebote sein
- Projekt »Leih-Oma« in Heidenheim (Impuls geben – Keine Verpflichtung)
- Regelmäßige Angebote schaffen (Vereine haben Schlüsselrollen)

- v.a. im ländlichen Raum, kann in Städten anders sein
- Kommen Vereine damit an ihre Grenzen?
 - Wichtig: Flexibilität; geteilte Verantwortung
- Wie kann verhindert werden, dass eine einzelne Gruppe plötzlich alt/ abgehängt ist?
(z.B. junge fitte Rentner*innen leiten Fahrdienst, wie kommen in diese eingeschworene Gruppe Neue (junge Personen) dazu?)
 - Auf Erneuerung achten
 - Professionelle Strukturen
 - Offenheit für Freiwilligkeit
 - Flexibel bleiben
 - Gute Öffentlichkeitsarbeit (z.B. bei Fahrschule werben)
 - Altersbegrenzung (z.B. nur bis max. 75 Jahre darf gefahren werden – kann später auch flexibel angepasst werden)
 - Evtl. Zuschüsse über Krankenkasse

**KONTAKT/SESSIONGEBER*IN**
.....

Annabel Stoffel, Allianz für Beteiligung | annabel.stoffel@afb-bw.de



SESSIONTITEL:

>> Mobilität im Quartier (NVBW)

FORMAT/METHODE: Good Practice

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?):

Gemeinschaftsverkehre (Bürgerbus, ...) → Was gibt es? Was braucht es?

Welche Probleme gibt es?



INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN:

- Es gibt viele verschiedene Angebote; die meisten davon sind ehrenamtlich getragen; meist handelt es sich um lokale Organisationen (Bürgerbus, Bürgerfahrdienste, ...)
- Die Bedürfnisse vor Ort sind wichtig
- Die Angebote sind auch sozial wirksam (identitätsstiftend)
- Es gibt ca. 300 Verkehre im Land; die Angebote sollten in den »normalen« Verkehr eingeordnet werden → ergänzen, nicht ersetzen
- Herausforderungen:
 - Stillstandszeiten (keine Nachfrage, aber Fahrer*innen werden trotzdem bezahlt)
 - Hoher Bedarf, aber Bürokratie als Stolperstein (v. a. bei solch kleinen Beträgen)
 - Extremes Gefälle: Hauptamt vs. Ehrenamt
 - Viele Fahrgäste mit besonderen Bedarfen
- Zu Bedenken:
 - Es braucht Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt (z. B. ländlicher Raum)
 - Oft liegt der Schwerpunkt auf den Senior*innen, auch Jugendliche nutzen es
 - Private PKWs vs. gestellte PKWs von einem Verein o. Ä.
 - Problem: Taxi-Lizenz benötigt, wenn nicht privat → Personenbeförderungsgesetz (bis 0,30 €/km) frei
 - Unterschied: Nur fahren vs. auch zum Arzt begleiten etc.
 - (professionelle) Angebote in normalen Nahverkehr einbinden



NÄCHSTE SCHRITTE



- Entbürokratisierung
- E-Mobilität → Bauweise mit Akku verbraucht viel Platz, entwickelt sich aber weiter



WEITERE INFORMATIONEN

- Veranstaltung 10 Jahre NVBW
- Planungstools/ Software wie „VVS-Rider“ (bspw. wie lange brauche ich von A nach B)
- NVBW als niedrigschwelliger Ansprechpartner, aber keine langfristige Begleitung



KONTAKT/SESSIONGEBER*IN

Dr. Martin Schiefelbusch (NVBW) | Martin.Schiefelbusch@nvw.de



Impressum

Allianz für Beteiligung e. V.
 Augustenstraße 15
 70178 Stuttgart

Telefon: 0711 – 34 22 56 00
 E-Mail: info@afb-bw.de
www.allianz-fuer-beteiligung.de

Gesamtleitung: Anni Schlumberger

Veranstaltungsmoderation: Anni Schlumberger und Annabel Stoffel

Organisation und Dokumentation: Elisa Söll, Lisa Weis und Camilla Burda

Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.



Das Land Baden-Württemberg wird durch das Staatsministerium, das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration, das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, das Ministerium für Verkehr sowie das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vertreten.

Die Allianz für Beteiligung als Herausgeberin ist für die Inhalte selbst verantwortlich.